Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie auch unfer Sefretariat behufs Ausfunftsertheilung gur Ber=

Bir ersuchen nun die Gettionsvorftande, fich mit allem Sifer ber Anfgabe anzunehmen und ihre Gingaben balbmöglichft, fpateftens bis Ende Mai 1886 an ben Prafibenten bes Benpatellens bis Ende Mul 1886 an den Prusidenten bes Zeistralvorstandes, Herrn Nationalrath Dr. Stößel in Zürich, einzuseinen. Bei Beantwortung der Fragen wollen Sie sich so viel wie möglich an das mitfolgende Schema halten; es ersleichtert dies die Ausarbeitung des Berichtes. Wir bemerken jedoch, daß wir durch diesen Wunsch Ihnen in keiner Weise versichten wollen und generalte bendeit bieten wollen, auch andere nicht berührte Besichtspunkte herbeiguziehen und zu befprechen. Auf ein einzelnes Blatt gehören

nur die Angaben eines Gewerbszweiges, nicht mehrerer. Den Bericht über die Erhebungen betreffent den deutschschweizer. Sandelsvertrag hoffen wir demnachft dem eidgen. Sandelsdepartement vorlegen zu können. Sochachtungsvollft

Namens bes Zentralborfiandes, Der Bräsbent: **Dr. J. Stößel.** Der Sefretär:

Werner Arebs.

Sprechsaal.

Rriens, 8. April 1886.

Tit. Redaftion ber "Jugir. schweig. Handwerfer-Zeitung"! Der Fortschrittsverein Kriens bei Lugern ift gesonnen, bas in Kriens bestehende Straßenbeleuchtungssystem umändern zu lassen. Offerten einer in die Laternen zu stellenden, möglichst leuchtkräftigen, billig brennenden und leicht zu bedienenden Lampe, die dem Einflusse des Windes und der Temperatur nicht unterworfen ift, werben gerne entgegengenommen.
Der Borftand bes Fortichrittsvereins Kriens:
3. Schnpter 3. Boft.

Zum Lehrlingswesen. (Korresp. aus dem Kt. Zürich.) Ueberall werden Lehrlingsprüfungen veranftaltet, und man glaubt darin ein Mittel zu finden, daß dadurch der Lagheit, womit Biele ihre Lehrzeit verträumen, gesteuert werde, und einer regen Thätigkeit ruse, sowie auch den Meister ansporne, dem Lehrling alle die Fertigkeiten anzueignen, damit er ein ordentliches Stück Arbeit auf die Prüfung liesern kann. Aber wie bekannt, befassen sieht wiele Meister mit der Fabrikation einer Spezialität und hauptfächlich Solche können Rnaben gang gut in ein paar Tagen auf eine bestimmte Arbeit eindrillen, daß diefe fo viel als ein Gefelle, der gut bezahlt fein will, leisten können. Und es ift nun die Frage: Kann eine folche Werkstätte

als Lehrwerkftätte angesehen werden? Haupsächlich die Eisen-branche hat sich so spezialistrt, daß sozusagen ein Arbeiter, gleich tüchtig für Alles, eine Seltenheit ift, und ein neugebackener Gefelle aus einer solchen Werkftätte beim Anblicke anderweitiger Arbeiten gang muthlos wird und bei der Umschau auf die Frage des Meifters, ob er ein ganger Schloffer, gang fleinlaut antwortet : "Ein Stüd bavon."

Meine Meinung in diefer Angelegenheit mare, daß ein Rnabe die Lehrzeit bei drei Meiftern paffiren mußte, bei Jedem

ungefähr ein Sahr. Auf diesem Wege ift eher Bewähr für tuchfige praftische Berufsbildung, ware er boch wenigstens mit ber Fabrikation von drei Spezialitäten bekannt geworden. St.

Erlauben Sie mir, folgende Bemerkungen auf den in Rr. 52 Ihres Mattes erschienenen Artikel über "Wafferglas" zu machen. Ich habe nämlich gebrannte Magnesia nit konzentrirtem Wafferglas zu Kitt von zerbrochenem Porzellan und anderem Geschier, auch von Steinen und Zement verwendet, und fand ihn als solchen ausgezeichnet; er erhärtete rasch und wurde sehr hart, auch löste ihn in das Geschirr geschüttetes kaltes Wasser nicht auf. Als ich jedoch einen kleinen Rest diese Kittes etwas gesormt nach 6 Tagen in's kalte Wasser legte, löste er sich in kurzer Zeit vollständig auf*); ebenso erging es auch mit einer Mischung von Kreide und Wasserglas. Es bewährte sich baber nicht, mas in bem Artikel auf Seite 442 fteht, "daß biefe Maffe im Baffer unlöslich ift", und folglich wird auch der gange übrige Theil des Artitels, welcher auf einer falfchen Borausfetzung beruht, nicht richtig fein. Ich fenne das Bafferglas ichon lange als einen vom Waffer fehr leicht löslichen Stoff, weshalb ich es nicht mehr für bem Wetter ausgefette Flachen

benute. Es leistet lange nicht, was es verspricht.

Der von Schloffer Leuzinger in Mollis empfohlene Käsetitt, welchen man nach seiner Anleitung ohne Kalkzuthat verwenden foll, gibt ganz untefriedigende Resultate; er löst fich ebenfalls im Waffer.

Dagegen bewährt sich ein Kitt von gebrannter Magnesia, mit fluffigem Chlormagnefium angemacht, fehr gut; nur gieht er fehr langfam, braucht 12 Stunden. Diefe Maffe ift wirklich unlöslich in faltem und warmen Waffer, aber nicht in Saure. Auch fann man fie mit beliebiger Menge Marmorstaub mischen, und gibt bann noch ein gutes Refultat, um Gegenstände baraus

Bincerinkitt mit Bleiglätte ift ebenfalls ein fehr guter Ritt für Steine und Zement und erhartet rafch. D. B. in B.

Dampfmascherei Seefeld (Burich), ben 7. April 1886. Tit. Redaktion der "Illuftr. fchweiz. Sandwerker=Beitung" in St. Gallen!

In Ihrem fonst ausgezeichnet geschriebenen Artikel über die Berwendung des Wasserglases in Nr. 52 Ihres geschätzten Blattes, wird über dessen Anwendung als Waschmittel in einer Weise der Stab gebrochen, die unbedingt einer Berichtigung bes darf. Das Wasserglas, besonders das Natron-Wasserglas, ist ein sehr kräftiges Lösungsmittel sür Fette und wirkt ähnlich wie die Soda. Der beste Beweis hiefür ist, daß die größte Fabrit für Bafferglas, diejenige der Herten v. Barle n. Co., Worms, ihr Produtt zum Reinigen von Putbaumwolle benuten und auf biefe Beife bie fettigfte Baare in furzer Beit voll-ftanbig rein barftellen, wobei weder Fafer noch Farbe angegriffen wird. Die Butwolle wird weicher und offener und faugt bie öligen Substanzen begieriger auf als neue Waare. Auch für gewöhnliche Wäsche wird das Wafferglas fehr häufig angewendet, hauptfächlich in Berbindung mit Glyzerin unter dem Namen Wafferglas-Komposition, welche ebenfalls von der Firma von Barle bargestellt wird und wirft als vortheilhaftes Gin-weichmittel besonders bei start schmutziger Waare. Auch das als Füllungsmittel in der Seifen-Fabrifation verwendete Wafferglas hilft zum Bafchen ebenfalls mit und wirft nicht nachthei= lig, so lange nicht mehr als 20—25 Proz. des Fettsäuregeshaltes der Seife beigemischt sind. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die reinen Fettseisen nicht den Wasserglasseisen vorguziehen seien, doch läßt sich nicht leugnen, daß die Wafferglassfeifen, welche eben eine fertig gebildete Mineralseise (kieselfaures Natron) enthalten, für viele Zwecke ein vorzügliches und billiges Reinigsmittel abgeben. Achtungsvollft Albert Nüscheler.

Derschiedenes.

Das tragische Ende der Holzarbeiter-Strife in Has traginge Sold ver Folgarbeiter in der Braucrei Bylen bei Herlang tagten die Holgarbeiter in der Braucrei Bylen bei Herlang größere Ausdehnung zu verschaffen. Anser Arbeitseinstellung größere Ausdehnung zu verschaffen. Ansfänglich schien es, als ob die Haupträdelsführer (Deutsche) ihr Ziel erreichten, denn bereits hatte eine erkleckliche Zahl "Neue" für Arbeitseinstellung unterschrieben. Noch während der Unter-zeichnung trat ein mährschafter junger Schweizer-Arbeiter in die Berfammlung. Aufgefordert, zu unterzeichnen, erklärte er scherzhaft, nicht schreiben zu können und deshalb "Chrüzli" machen ju muffen. Er nahm bann fein Bimmermannsblei und machte mit machtigen Bugen ein Kreuz über ben gangen Bogen und ftrich fo ben Inhalt besfelben burch. Hierauf richtete er fraftige Worte an die Arbeiter, sich nicht von fremden Agitatoren verführen zu laffen, und protestirte bagegen, daß die Deutschen den schweizerischen Arbeitern diktiren wollen. Der Appell wirkte, benn das Ende vom Liebe war: die beutschen Haupträbelsführer, barunter ein Buchbinder, welcher wahrscheinlich darum zu den Holzarbeitern zählt, weil aus Holz nun auch Bapier gemacht wird, wurden einer nach bem andern, gum Theil recht unfanft,

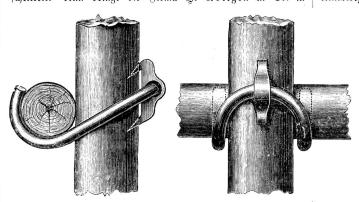
Unm. d. Red. Bon einem Abonnenten im Ballis wird uns ebenfalls mitgetheilt, daß nach feinen Proben Bafferglasfitt bei Porgellangegenständen nur wenige Tage die Unlöslichkeit in warmem Baffer behalte.

vor die Thure gefett. Beute wird mit wenigen Ausnahmen von jämmtlichen Holzarbeitern wieder gearbeitet. Gewisse Ausländer dürften nun den Eindruck gewonnen haben, daß die Herisauer Arbeiterschaft für ihre Pläne noch nicht reif ift. (Appz. N.)

3immer aus Arvenholz. Demnächst wird im mäherischen Gewerbemuseum zu Brünn eine vollständige, aus Zürbele

fieseruholz (Arven) und zwar von dem Wiener Möbelfabrikanten M. Niedermoser hergestellte Zimmereinrichtung zur Ausstellung gelangen. Aus genannter Holzart fabrizirte, für einfach auszustattende Wohnraume, Speisezimmer, Bauerustuben, Hallen ic. paffende Möbel erfreuen sich neuestens einer ganz besondern Be-liebtheit. Die genannte Firma ist mit diesbezüglichen Aufträgen beinahe überhäuft; auch in Brünn wurde die Direktion des Mufeums bereits mehrfach nach Zürbelfiefernholzmöbeln befragt. Uebrigens ist die Berwendung der Zürbelkiefer (in der Schweiz "Arve" genannt) zu Zimmer- und Deckenvertäfelungen sehr alt. In den Rathhäusern und Patrizier-Wohnungen Graubundens In den Ratyganzern und Paterziet-Vohnungen Graubundens sindet man solche Arven-Täfelungen mit abwechselndem Läxchen-holz, die noch heute (nach zirka 300 Jahren) einen sehr hübschen Effekt machen, und neuerdings wurden in Chur von tüchtigen Firmen ganze Zimmereinrichtungen aus Arvenholz in dem Style der alten Borbitder sabrizirt. Auch im bayerischen Gebirge sind Zürbeltäfelungen wegen der schon dunkelvoth gestammten Affiellen in dem rein weißen Grunde als effettvoll fehr beliebt und haben fich felbft in Munchen vielfach eingeführt.

Neue Gerüfthalter. Die fehr bedeutenden Koften und die stete Gefahr, welche die bisher gebräuchliche Befestigung von Querhölzern durch Stricke bei Baugeruften unterworfen find, haben schon seit einiger Zeit zu Ersagmitteln geführt, deren all-gemeine Sinführung indessen an dem hohen Preise ze. bisher scheiterte. Run bringt die Firma H. Köttgen u. Co. in



Berg=Gladbach eben eine Neuigkeit in den Sandel, die ver= bient von allen Baumeistern geprüft zu werden, nämlich die hier abgebildeten Stahlgerüfthalter, von deren Bortrefflichkeit fich wohl bald Jeder überzeugt haben wird, um so mehr, als fie auch ganz billig sind, indem das Stück auf nur ca. 3 Fr. zu stehen kommt. Die Bortheile, die folche Gerufthalter bieten, find folgende: 1) Große Zeitersparnig beim Auf- und Abruften;

2) Befeitigung der Gefahr für die Bauleute; 3) Rein Ginfluß der Witterung;

4) Keine Abnutzung;
4) Keine Abnutzung;
5) Billige Anschaftungskosten.
Der Haten, in welchen das Querholz zu liegen kommt, ist aus Bessemerstahl und die Klammer, welche das Kutschen vershindert, aus bestem Schmiedeisen. Je stärker der Druck auf dem Querholz ruht, desto sessen die entrecht

sein Enterligt incht, vond seiner sollte dassetwe gegen die unstetzt stehende Stange gebrückt.

Schlacken: Zemente. In der letzten Sitzung des Zürcher Ingenieur= und Architektenvereins hielt Hr. Professor L. Tetsmayer einen Bortrag über Schlacken-Zemente und ihre Bebeitung für das schweizerische Baugewerbe. Man versteht unter Schladen Zement die enige Art der Buzzolan Zemente, welche durch innigste Mischung granulirter, entsprechend entwässerten, pulversörmigem Aegkalk gewonnen wird. Bis vor wenigen Jahren spielte die Hochosenschaft auf Eisenwerken lediglich die

Rolle eines läftigen, oft toftspieligen Ballaftes. Erft in neuefter Zeit beginnt man einzelne Arten derfelben ökonomisch zu ver= werthen. Die bafischen Sochofenschlacken werden in faltem Waffer abgeschreckt und in feinen Sand verwandelt, der mit Ralkbrei oder staubförmigem Ralkhydrat angemacht, in Formen gepreßt oder geftampft, für Luft- und Bafferbauten geeignete Mauersteine (Schlackensteine) liefert; Schlackenmörtel dient zur Berftellung von Formfteinen, für Thur- und Fenfterumfaffungen, Berkstüde, Dach= und Belagsplatten, ferner zu Gebrauchs= Gegenständen aller Art. Die eigentliche Schladenzementfabri= fation ift in der Schweiz zuerst in dem v. Roll'schen Eisenwerf in Choindez bei Delsberg im Jahre 1880 begonnen worden. Die mechanischen Eigenschaften des Schlackenzementes, seine große Adhafionsfestigkeit, Bafferundurchläffigkeit und Bolumen= beständigkeit machen ihn zu einem wichtigen hydraulifchen Binde-mittel, das namentlich bei Wafferbauten unschätzbare Dienste leistet. Gegenwärtig wird dieser Zement z. B. beim Baue des Schleusenwertes bei Nidau verwendet. Prof. Tetmayer glaubt dem Schlackenzement eine große Zukunft voraussagen zu dürsen. Schweizer: Zemente. Bon Oberingenieur Moser wurde im Züricher Ingenieur: und Architekten Berein die Anregung

gemacht, es möchte vom Bereine aus eine Kommiffion ernannt werden, welche die Frage zu prüfen hat, ob nicht die Behörden auf irgend eine Weise veranlaßt werden fonnten und sollten, bei Ausschreibung von Bauten den inländischen Zement zu bevorzugen, da derfelbe längst mit dem ausländischen jede Ronfurrenz auszuhalten im Stande ift. Es wurde hiebei erwähnt, daß von der Schweiz jährlich für 5 Millionen Bindemittel aus dem Auslande eingeführt werden, trotdem im Inlande felbit die beften Zementarten bezogen worden fonnen. Auch bei bem Bau ber Rämistraße hat man sich des Ulmer Zements bedient, der keineswegs zu den beffern Sorten gehört. Stadtingenieur Burk-

hard gab über diefen Umftand den aufflarenden Befcheid, daß im letten Sommer alle Fabrifen der Schweiz so beschäftigt waren, daß man feine neuen Berträge abschliegen konnte. Auch ist bei ältern Raktikern immer noch daß Borurtheil eingewurzelt, daß der ausländische Zement besser sei. Der Antrag von Moser wurde nach einer Diskufssion angenommen. Wir bürfen babei wohl ber Hoffnung Ausbruck geben, daß dieses Borgehen der Sektion Zürich im Interesse ber "nationalen Arbeit" begrüßt und daß demfelben nicht wieder - wie es bei der Frage des Submiffions= wesens geschah — die Absicht unterschoben werde, als wolle der Berein auf die Behörden einen unerlaubten Drud ausüben und in alle Berhältniffe unbefugt hineinregieren.

für die Werkstätte.

Ueber Delauftriche.

Der "Metallarbeiter" fchreibt hierüber: Es ist wohl fein Grund vorhanden, daß ein guter Delanstrich schnell trocknen soll, besonders der erste Grundanstrich. Handelt es sich um Beschleunigung der Arbeit, so gibt es allerdings Mittel, die Anstriche schneller trocknen zu lassen, aber dies ist nicht vortheilhaft für die Dauerhaftigkeit des Anstriches. Macht es sich nicht, daß man den Anstrich wiederholen kann, dann kommt es ja vielleicht auf die große Dauer nicht an, dann kann man die Farbe mit Sikkativ versetzen, der Anstrich trocknet dann noch einmal so chinell. Gegenstände, die im Freien stehen follen, bürfen nicht im Ofen getrocknet werden, sondern werden kalt gestricken und möglichst langsam getrocknet. Das Berdünnen ber Anftrichs mit Terpentinöl empfehle ich nicht und zwar überall da nicht, wo der Unftrich dauerhaft fein foll. Für gute dauer= hafte Unftriche ift und bleibt immer ein guter Leinölfirniß gut und alt vermifcht ber befte. Die Unftriche muffen vollftändig erhartet fein, ehe fie einen folgenden aufnehmen burfen, je nach ber Temperatur und bem Feuchtigfeitsgehalt ber Luft bes Zimmers 2—6 Tage.

Leder-Treibriemen auf ihre Qualität gu prufen, foll nach folgender einfacher Methode auszuführen fein: Man